



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

3. Das 3. Bedencken. Unterschiedliche gute und heylsame Gedancken/ in welchen sich einer in wehrendem Essen auffhalten soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Das dritte Bedencken.

Underschiedliche gute / und heylsamen Gedanken / in welchen sich einer in wehrendem essen auffhalten kan.

Man weiß wohl das es ubel gethan / wan man mehr uber die Diener im Haus / als uber seine Kinder forget : wan man die Knecht wohl haltet / und die Kinder Hungers sterben laisset / oder ihre gebührliche Nahrung ensiehet. Unser Leib ist anders nichts als ein Knecht unser Seelen / man ist schuldig ihn zu nähren / aber nicht zum nachtheil und Schaden der Seelen / welche nicht allein das Kind / sondern auch die Frau im Haus ist. Damit nun nicht etwan der Leib mit nachtheil und Schaden der Seelen genähret werde : also ist vornöhten / das auch die Seel gespeiset werde / und durch gute und heylsamen Gedanken ihre Nahrung empfangen. Underschieden das der Leib durch das außwärtliche essen und trincken gespeiset wird.

Ich will hierin keine gewisse Ordnung halten / sondern sie vortragen / wie sie mir in den Sinn kommen.

Der erste Gedanke / in welcher sich eine Seel / in dem der Leib gespeiset wird / nützlich auffhalten kan / ist / das man erwege / wie das essen und trincken ein so verächtliches und schlechtes Ding sey / wie ich im ersten Artickel am 2. Punct angedeutet / darauf du genugsame Ursach hast dich selbst gleichsam zu schämen / theils wegen der Speiß selbst / welche auß der Erden herkommet / mehr nicht als Erde ist / und meistens wider zu Erden und Mist wird / theils auch wegen der Weis und der Gebärden / wegen der Bewegung des Munds und außwärtlichem anstellen des

R. P. Suffren, 1. Band.

Leibs. Wan du alles dies wohl erwegen wilt / kanstu wohl mit dem frommen Job sagen: Anequam comedo suspiro; Ich seuffte vor meinem essen.

Zum 2. Wan du nachsinnest / wie die geistliche Nahrung der Seelen / so nit auß der Erd herkommet / sondern vom Himmel und von Gott / wie die Seel selbst / welche nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist / so fürtrefflich / köstlich und werth. Dies ist die Speiß / von welcher Christus redt bey dem H. Johanne am 6. Capitel: Operamini non cibum, qui perit, sed qui permanet in vitam æternam: Bemühet und bearbeitet euch nicht wegen der zergänglichen Speiß / sondern wegen der beständigen und ewig wehrender Nahrung. Welche Wort in Griechischer Sprach eine sonderliche Kraft und nachdruck haben / und wollen das man mit besonderem außwärtlichem Fleiß arbeiten / und die geistliche Speiß verschaffen soll: dan ob man wohl wegen der zeitlichen Nahrung sorgen soll / so wird dannoch wegen der geistlichen Speiß weit eine größere und ernstlichere Sorg Mühe erfordert.

Der H. Cyrillus in Joan. sagt uber gemelte Wort des Herrens gar fein / das sich der Mensch alsdan warhafftig selbst erkennen / und seine Gürtrefflichkeit / seine Hochheit sehe / wan er sich von den leiblichen und fleischlichen Gelüsten / in welchen das unvernünftige Vieh eben so große Frewd / ja größere Frewd empfindet / als der Mensch selbst / enthaltet / und die geistliche Speiß der Tugenden und der guten Werck / durch welche man zum Himmel kommet / suchet. Endlich beschliesset er es mit diesen Worten: Operemur ut salvator ait, non cibum qui lapsus in ventrem, & brevis voluptate afficiens, &c. Lasset uns dan / wie unser Heyland

R. 999

land

land sagt/ nicht wegen der irdischen und zergänglichen Speiß/ welche/ in dem man sie isset einen kurzen Lust machet; was sie aber genossen ist/ zu Mist wird/ und auß dem Leib geworffen wird/ bemühen und sorgen/ sondern wegen der geistlichen Nahrung/ welche unsere Seel und Herz stärcket / und zum ewigen Leben führet.

Der H. Augustinus deutet obgemelte Wort des Herms auff den Glauben / und sagt in Joan. Credere in eum, est manducare cibum, qui permanet in vitam aeternam &c. Wan man an Christum glaubt, so isset man diese Speiß/ welche immerdar / ja ewig bleibet. Du solt nicht meynen/ als woltestu diese Speiß in deinen Mund nehmen / mit deinen Zähnen zermahlen/ und in deinen Leib abschlucken: Crede. & manducasti. Wan du recht glaubest/ so issestu diese Speiß.

Der heilig Ambrosius sagt in Psal. 45. Quis cibus suavior, quam is quem animus bene sibi conscius, & mens innocenti epulari? daß keine Speiß lieblicher und angenehmer sey/ als der Fried des Herzens / die Unschuld und innerliche Ruhe des Gewissens. Mit welchen Worten er auff den Spruch der H. Schrift deutet/ welche sagt: Secura mens iuge convivium, Proverb. 15. Ein sicheres und ruhiges Gewissen ist ein stätes wohlleben.

Der H. Anselmus lib. 1. epist. 44 wil daß die Widerwertigkeit und Trübseeligkeit der Seelen Nahrung sey/ und sagt: Cum audio quod gravibus molestis caro vestra fere usque ad mortem, &c. Wan ich höre und verstehe / daß ihr an ewerem Leib durch unterschiedliche Pein und Marter gequelet / und viel / ja so gar bis auff den Todt zu leyden habt/ alsdan werde ich/ menschlicher Weis davon zu reden/ trawrig: wan ich aber hergegen bedencke/ daß ewere Seelen durch solche

Pein und Leyden gleichsam gespeißet / und zum ewigen Leben genähret werden/ alsdan empfinde ich wegen eweres geistlichen Nahrung und Fortgang in Christlicher Vollkommenheit eine Freyd in meinem Herzen.

Tertullianus / in dem er vom Creutz und Trübsal redt/ welche Christus aufgestanden sagt: Saginari Christus volebat volens patientia: Christus wolte sich mit dem Leib der Gedult und des Leydens erfrüchten. Der Heydnische Seneca spricht: Animus generosus nutrit, & firmat labor: Ein tapferes und hohes Gemüht wird durch Arbeit und Mühe genähret und gestärket.

Unger der geistlichen und irdischen Speiß wie der H. Bonaventura in Psal. 73. scilicet ist dieser Unterschied / daß einem die leibliche und irdische Speiß vor/ und in dem man sie genießet/ einen Lust und Freyd machet/ so sie aber genossen und im Leib seynd/ den Leib beschweren und einen Unlust verursachen: hergegen so ist die geistliche Speiß denen so sie nimmer versucht unannehmlich. Darnach ist den heyllosen Menschen gleichsam bitter/ denen aber so sie versucht / lieblich und angenehm: und je mehr sie solcher Speiß genießet/ je mehr begehren sie von derselben zu essen/ so daß das gemeine Sprichwort der Weisung zum essen bringt Lust zum essen, mehr hierauf als auff die leibliche Speise möge gedeutet werden. Die Weisheit sagt von ihr Psal. 118. Ecceles. 24. Qui edunt me adhuc esuriunt, & qui bibunt me adhuc sitiant: Die mich essen/ werden Hunger nach mir haben/ und die mich trincken / werden nach mir dürsten. Der König David ermahnet jederman: Gustate & videte quoniam suavis est Dominus, und sagt: Kommet her/ probet und versuchet / wie angenehmlich und süß der Herr sey.

Diese geistliche Speiß ist uns so viel lieblicher

P.
J. Sufl.

Voluum
Part I.

licher / und annehmlicher / die weiß sie nit
allein den frommen Seelen/welche sich in den
Tugenden uben/eine Nahrung und Stär-
cke gibt/ sondern auch Gott selbst/ desweil-
wegen sie sich in den Tugenden uben: wie auß
den Worten des H. Bernardi zu sehen/da er
spricht 71. in Cant. Pascens pacitur ipse escis
quibus libenter vescitur, utique profectibus
voltris: Er nähret sich gleichsam mit den
Speisen/welche er gern isset/ daß ist mit un-
serm Fortgang in Christlicher Vollkom-
menheit.

Der H. Chrysologus schreibt / daß sich
der Teuffel mit unsern bösen Worten nähre
und sättige: Der ewige Gott aber in unsern
guten Wercken und Fortgang in den Tu-
genden. Wie der H. Bernardus spricht lib.
4. in Cant. Dieß seynd die Lilgen/under wel-
chen er sich nähret. Eben dieß schreibt Apo-
stolus/aber mit andern Worten/und sagt: Si-
cut Diabolus eruenta iracundia & execran-
do coeno libidinis saginatur, &c. Gleich wie
der leidige Teuffel sich mit dem grimmen
Zorn und mit dem abscherlichen Unflath der
Unkeuschheit/ersättiget und wästet; also näh-
ret sich Christus unser Heyland mit den Lil-
gen der Sanfftmuth/ Barmherzigkeit und
reinen Keimigkeit. Da die heilige Aposteln
mit der gekauften Speiß wider zu Christo
(welcher ihrer bey dem Brunnen nicht weit
von der Statt Samaria erwartete) kom-
men waren/und ihn trieben/ daß er essen sol-
te/ gab er ihnen zur Antwort: Alium cibum
habeo manducare, quem vos nescitis &c.
Joan. 4. Ich hab andere Speiß zu es-
sen / die ihr nicht erkennet noch wiß-
set. Dieß ist meine Speiß/ daß ich den
Willen meines Vatters thue / und
das auffgelegte Werck verrichte. Es
war seine rechte Speiß/ daß er das Sama-
ritanische Weib bekehren wöchte/ da er zu ihr

sagte: Weib gib mir zu trincken/ ver-
stund er solches nicht von dem leiblichen
Wasser / dadurch seinen Durst zu löschē/
sondern von seinem geistlichen Durst / wel-
chen er mit ihrer Bekehrung zu löschē begeh-
rete.

Zum 3. Wan du bedenckest den betrübtten
und elendigen Stand einer Seelen / welche
ihrer geistlicher Speiß/das ist der Tugenden
und Guad Gottes beraubt ist / und gleich-
sam für Hunger stirbt/ nit anders wie ein ir-
discher Leib/welcher/dieweil er nichts zu essen
hat/ für Hunger verschmachtet und aufdür-
ret Mein Herz (sagt David im 101. Psal-
men) ist ingedürret und verschmachtet
/ dieweil ich meints essens verges-
sen bin Gleich wie der Mensch/welcher we-
der isset noch trincket / nohtwendig sterben
muß; also muß auch eine Seel/ welche sich nit
täglich mit geistlicher Speiß/ mit Gott/und
Wercken der Christlichen Tugenden näh-
ret/geistlicher Weis sterben.

Der H. Prosper hat hierüber seine kurze
Reimen auff Latein gedichtet:

Ut perdunt propriam mortalia corpora vi-
tam,

Si nequeant escas sumere corporeas:

Sic animæ nisi delitijs rationis alantur

Dum verbi æterni panem carent pereunt.

Nam quid erit quod dira procul fastidia tol-
lar,

Cum seipso refugit non saturare Deo?

Deren Aufslagung also lautet: gleich wie der
Leib/wan er seine Nahrung nicht hat/ vergeht
und stirbt/ also muß auch die Seel/ wan sie
nit mit der lieblichen Speiß der Vernunft/
mit dem Brod des ewigen und Göttlichen
Worts genähret und erhalten wird / ver-
schmachten und sterben; dan womit kan sich
eine Seel speisen/ und den bitteren Hunger
vertreiben/ als allein mit Gott?

Zum 4. Wan du nachdenken und die große Nothdürftigkeit ansehen wilt/in welcher so viel/ ja unzählbare Personen leben/ welche sich für glücklich schätzen würden/ wan sie nur das/ welches wir nicht mögen und zurück schicken/die Brodsam und Bißlein/ so vom Tisck fallen/das Brod und die Speiß/die wir Hunden und Katzen darwerfen/ haben könnten. Diese Lehr gibt uns der heilig Laurentius Justinianus/da er schreibt: Quanti antes divites, & postea ad mendicitatem delapsi fame tabescunt, quanti & egroti utriusque sexus ex defectu necessarij alimentj pereunt, &c. Bedencke bey dir selbst/ sagt er/ wie viel da seynd/ welche reich und wohlhabig waren/ jetzt aber ihr Brod betteln/und nicht/oder schwärzlich haben können: wie viel Man- und Weibs-Personen hin und her franck liegen/ und des bitteren Hungers sterben/ dieweil man ihnen nichts zu essen gibt; wie viel fromme und sehr tugendsame Leut in höchster Nothdürft leben: wer will nicht sagen/ das es ein unmenschliches Wesen sey und eine Tyranny/das man an seiner Tassell so großen Ubersuß/schlechterhaftiger und mancherley Speissen aufstragen laßet/ und nicht an die große Noth und das erbarmliche Wesen der andern gedencet? Ich kan nicht begreifen/ wie es seyn könne/das/wan man solches wohl beherziget/nicht alle Tag vom Tisck etwas für die Armen auff Seit stellet/ den Ubersuß und Menge der Speissen mäßige/damit man den Armen zum wenigsten das Brod ausspenden könne.

Was andern begegnet/ kan dir so wohl als ihnen widerfahren/wan sich dein Wohlstand umbkehren solte/ das du auß einem wohlhabigen und reichen Man/ der du jetzt biß/zum Bettelsack kommen soltest/würdest du nicht so froh seyn/ und gern haben/ das man dir guts thete? würdestu dich nicht be-

klagen/ das man mit so viel und überflüßigen Gerichten und gleichsam Schwarmen/ ja gang unnohtig seynd auß den Tasseln wegget? würdestu nicht unlustig werden über die reiche Leut/welche größere Sorg und Mühe haben/das ihre Hund/als die Armen zu der Zeit ihr essen haben? Eben diese Klage mach man wider dich; eben dieser Unlust und die Gemüres gehet jetzt wider dich/ in dem du du wohl weißt/das einer oder der andere der wohl bekant/ in grosser Nothdürft ist/ und kein Mitleyden mit ihm hast.

Zum 5. Wan du die mitreiche Freygebigkeit und Liebe Gottes ansehen wilt/ welche allem seinem Geschäfte so reichliche Vorsehung gethan/ wie der Königlich Psal. am 144. Psal. schreibt: Oculi omnium in te sperant Domine, & tu das illis escam in tempore oportuno: Alle Augen sehen und warten auff dich/ O Herr/ du gibst ihnen ihre Nahrung zu gelegener Zeit: du ehust deine milche Hand auß/ und erfüllst mit deinem Segen alles was das Leben hat. Dencke bey dir selbst ein wenig nach/ wie viel hundert tausend/ und abermahl hundert tausend Köm/ Kräuter/ Gestäuds/ Gehecks und andern Erd-Gewächs auff dem Erdrich wachsen/ wie so viel unzählbare Fisch und Wasser-Gewächs im breiten und weitem Meer/ in den grossen Flüssen/ in Bergen und Tüchern; wie so grosse Mänge der Vögel in Luft; wie so viel und unsägliche Herden allerley Vieh/ Gethiers und Gewürms auf Erden umziehen/ und daher auch vielerley und unterschiedliche Nahrung vorkommen haben: item wie eine so unbegreifliche Menge der Menschen das Erdrich hin und her bewohnen. Alle diese Creaturen werden dem ewigen und gütigen Gott/ als von einem grossen Haus-Vatter mit sonderlicher Sorg gespeiset/ und zu seiner Zeit gemü-

P.
3. Sufl.

Voluum
Part I.

Wir verwundern und entsetzen uns / sagt der H. Augustinus / das unser Heyland/ Gott und Mensch / fünff tausend Mann mit fünff Gersten Brod gespeiset hat / da er doch täglich so viel hundert tausent / ja unzählbare hundert tausent mit so wenig Samen/ den man hin und her zu säen pfllegt/ der in der Erd verfault und sich vermehret / zu nähren und zu erhalten pfllegt. Dis Wunder ist viel grösser/ als die Ersättigung der fünff tausent Mann mit fünff Gersten-Brod/ dan noch gedencket man nicht hieran ; wir verwundern uns nicht hierüber / dieweil es nichts neues ist.

Zum 6. Wan du betrachtest/ das du wegen deiner Sünd / Verbrechen und Ungehorsams der Speiß / die du issest / nicht werth seyst / das du so gar das Brod nicht verdienst. Wie viel seynd Knecht und Mägd/ welchen zur Straff ihrer Nachlässigkeit und ihrer Verbrechen / von ihren Meistern und Frauen die gewöhnliche Nahrung entzogen wird / und allein vom Wasser und grobem Brod essen müssen ? ihre Verbrechen seynd gegen den Sünden zu rechnen gleichsam nichts / dan sie beleydigen ihren Meister und ihre Frauen / welche Creaturen und Geschöpfe Gottes seynd / wie sie auch ; aber du beleydigest den Erschaffer aller Creaturen selbst. Dencke nach / wie manchmahl du verdienst hast in den Abgrund der Höllen geführt zu werden/ da ewigwehrender Durst und Hunger ist; da anders nichts zu essen ist/ als bitter Gall und Wärmuth/ wie Jeremia am 23. Capitel stehet: Cibabo eos absynchia: Ich will sie mit bitterer Wermuth speisen/ und anders nichts zutrincken / als Gall und Natter-schlangen-Giff / wie im Buch Deuteron. am 32. Capitel stehet: Draß chengall und Natter-schlangen Giff soll ihr Tranck seyn.

Du hast dich billig höchlich zu entsetzen ab der Güte Gottes / das er deine Verbrechen nicht ansehet noch rechnet/ das er dir deine gewöhnliche Nahrung nicht entziehet / ja das er über alles das / dich noch so schlechterhaftig und mit so grossem Ueberfluß nähret: also das sich David hierüber verwunderte und sagte am 20. Psalmen: Inimici Domini mentiti sunt ei, & erit tempus eorum in a-cula, &c Die Feind Gottes unsers Herzens seynd miseräwrig an ihm worden/ und haben ihn erzörnet/ dessen unangesehen verlängert er ihnen ihr Leben / speiset sie mit den besten Früchten / und nähret sie mit König auß dem harten Felsen.

Zum 7. Wan du dich der Speise / von welcher die Auserwählten Gottes im Himmel leben / und von welcher jener Pharisee/ als er mit unserem Heyland zu Tisch sagte: Beatus qui manducabit panem in regno Dei, Selig ist der / welcher im Reich Gottes essen wird / erimnest. Diese Speiß ist eine Göttliche Speiß / die Gott und die Engel genießen. Sie ist unvergänglich / und bringt niemahl einigen Verdruss: je mehr man davon isset / je mehr man davon zu essen begehret: sie wehret immer und ewig / und kan nicht aufgeessen werden. Zu dem so mustu wissen / das die Lieblichkeit dieser Speiß über alle Lieblichkeit sey / und das der Geschmack der Auserwählten im Himmel eben so wohl als andere Sinn/ Augen/ Ohren / &c. seine Lieblichkeit haben werde.

Zum 8. Wan du an die Speiß / oder viel mehr an den bitteren Hunger und unleidlichen Durst der Verdampften in der Höllen gedenckest. Der reiche Prasser / von dem bey dem H. Luca am 16. Capitel geredt wird/ begehret nunmehr von sechs-zeinhundert und mehr Jahren her / welcher in der höllischen

lischen Flammen brennet und unleidlichen Durst hat/ nur ein einiges Tröpfflein Wasser/ seine dürre Zung zu erfrischen / kan es aber nicht haben. Diese Gedancken brachten jenen (von welchem Venerabilis Beda schreibt/ daß ihm von einem Engel Gottes alle Quaal und Pein der Höllen gezeigt / und nachmahls wider zu ihm selbst kommen) so weit/ daß er ein überaus sehr hartes/ strenges und bußfertiges Leben anfieng; sonderlich aber was essen und trincken belanget / und wan man zu ihm sagte/ daß er etwas von seiner Strenge nachlassen / und nicht immerdar so bittere Speiß essen solte / gab er zurantwort: Ich hab wohl bitterere Sachen gesehen / als ich jetzt esse und trincke.

Mein frommer Christ / glaub mir sicherlich/ wan du deine Sünden durch welche du so manchmahl die höllische Quaal und Pein verdienest hast / steifig zu Herken führen wilst / so würdestu nimmer über keine Speiß klagen/ sie sey so übel zubereitet / als sie wölle/ sondern darüber noch dem Allmächtigen Gott dancken; ja du würdest dich über die Güte Gottes verwundern / daß er noch so liebreich und sanftmühtig / daß er die so schwarze Pein / mit welcher du in alle Ewigkeit in der Höllen hättest sollen geplagt werden/ in eine so geringe Ungemächlichkeit/ welche du in deinem essen und trincken empfindest/ verändert habe. Wie viel meynstu/ daß heutiges Tags dergleichen Ungemach/ ja viel größere Ungelegenheit / allein menschliches Bedenckens halber / und damit sie bey einem oder dem anderen eine ex:ele Gunst erwerben mögen/ von Herken gern aufstehen?

Zum 9. So sehe an/ wie so viel tugendsame und heilige Personen/ so wohl noch heutiges Tags als vorzeiten / in Clöstern / in der Welt / hohes und nidrigen Stands / angehenden oder vollkommenen Alters / allerley

Stands/ Berufs und Handthierung/ jederley Geschlechts/ sich in ihrem essen trincken / und Leiblicher Nahrung verhalten haben. Alle Bücher / so von ihren Geschichten und Leben handeln/ reden von ihrer Mühseligkeit / von ihrem wunderbarlichen Herten und ihren unterschiedlichen Sünden und Lasten/ so sie erdacht/ ihnen selbst den Lust und Lieblichkeit im Essen und Trincken zu bekommen; also daß etliche ihre Speiß so gar mit Aschen bestreueten / durch eine besondern Herghastigkeit und hohen Muth ihre menschliche Sinnlichkeit zu dempffen und zu überwinden / und männiglich zu verführen gegeben/ daß sie dem Trast nicht ergeben wären. Hierzu kanstu erwählen und vor Augen haben die Heiligen Gottes / deren berühmte Gedächtnus man am selbigen Tag in den Kirchen Gottes begehret / und erwogen / wie daß sie eben beschaffen wie du / daß sie Leib und Fleisch gehabt wie du / daß sie essen und trincken mußten wie du/ daß sie viel arbeiten und dennoch gesund waren/ und lang leben angesehen/ daß sie nicht so wohl und köstlich gespeiset würden wie du.

Zum 10. Gedencke / an die Gall und den Essig/ mit welchem Christus unser Heiland am Creutz geträncket wurde / und gib dir ein / daß er dich anrede und zu dir sprache. Incinge buccellam tuam in aceto, Ruth. 2. **Tuncke dein Brod in Essig /** wie Paulus zu der Noemi sagte. Der H. Bernard sagt/ daß es ein ungereimbtes und überflüssiges Ding sey/ daß das Haupt mit einer Dornen Krone gecrönet / die Glieder aber zart / und weichlich gehalten/ und bekleidet seynd: und warumb kan ich nicht eben so wohl sagen/ daß es ein ungebührlich Ding sey/ daß man sich so großer Sorg / Mühe und Unkosten beiste/ schleckerhastigste Dinstlein suche / ja man doch sihet / daß unser Heiland am

P.
A. Suflm

Voluum

Part I.

Creuz hangend weit ein andere Speiß habe
Der König David schickte von seiner Kö-
niglichen Tafel Königliche Trachten / da-
mit der Urias / welcher von der Keiß kame
und müed war / desto besser gehalten würde;
aber er wolte durchaus nichts darvon essen
noch berühren / noch in seinem Haus schlaf-
fen / oder in sein Beth schlaffen legen / dieweil
er dafür hielte daß es ihm übel anstehen
würde / daß sein Kriegs-Obrister Joab /
(welcher auß Befehl des Königs Davids
die Statt Nabba damahlen belegerete / und
viel ungenach aufstehen thäte) so viel mit sei-
nem Kriegs-Heer sitzte; er aber köstlich leben/
und in einem weichen Beth schlaffen sollte.
Sag mir nun / mein Christ / ist dir Christus
unser Heyland nicht werther / als Joab dem
Urias? hastu nicht besser fug umb seinewillen/
und ihm zu lieb / etwas zu leyden / als Urias
seines Feld-Obersten Joabs halben? hiemit
hätstu jeht seine Anleytungen dich in guten/
und andächtigen Gedancken under deinem
Essen auffzuhalten / brauch nun diß / dan je-
nes / so wirstu keinen Verdruß empfinden.

Der dritte Punct.

Wie man sein Essen und Mahl-
zeiten beschließen und enden soll.

Der Ding seynd fürnehmlich / welche ich
von dieser Sachen vorzutragen habe.
Das erste ist / daß du nimmer vom Essen und
Trincken auffstehst / ehe und zuvor du dem All-
mächtigen Gott gedancket / daß er dir deine
tägliche Nahrung gegeben / und dich gespeiset
habe. Alle die jenigen welche von dem Tisch
gehett / oder dem Benedicite reden / alle
welche sich vor dem Tisch und vor dem Essen
besseren haben ihr Gebett zu verzichten / und
andere zu thun gelehret / wie ich im ersten

Punct angemeldet / haben nicht weniger
nach dem Essen Gott zu danken befohlen/
und anderen desgleichen zu thun Anleitung
gegeben. Mein sag mir / was ist so liederlich
und gleichsam nichtswertig / daß nicht dan-
ckens werth? nimb ein Exempel von dir selb-
sten / und gedencke / wan du grossen Hunger
hättest / und daß dir einer zu essen geben sollte/
woltestu ihm / oder nicht vielmehr Gott selb-
sten danken / daß er deinsüßigen welcher
dich gespeiset / solchen guten Willen eingege-
ben habe? du hast Gott nicht weniger dar-
umb zu danken / daß er dich vor solcher Noth
verwahrt / und Mittel geben hat / dich zu er-
nähren; als wan er dir / (wan du in solcher
Noth stecken solltest) durch Mitleyden ande-
rer / so sich deiner erbarmen / zu essen geben
thut. Glaub mir sicherlich / daß du einen son-
derlichen innerlichen Trost daran haben
wirfst / wan du gedenccken wilt / daß dir deine
Nahrung / und deine Nothdurfft vielmehr
von Gott selbst / als von anderen Creatu-
ren hergegeben und geschickt werde: wie an
dem Propheten Daniele / als er in der Löwen
Grube lag / und durch Gottes Schickung
vom Propheten Habacuc (welcher von ei-
nem Engel bey seinen Haaren ergriffen / und
in Babylonien in die Löwen-Gruben gefüh-
ret) gespeiset wurde / zu sehen ist / dan als Ha-
bacuc zu ihm sagte: Daniel 14. Daniel du
Diener Gottes / sihe und nimme an
das Essen und die Speiß / welche dir
Gott schicken thut / erhebet er seine Au-
gen gen Himmel zu Gott / und sagte: Ach
Gott / wie bißten so gütig / daß du an
mich gedenckest / und die / so dich lie-
ben / in ihrer Noth nicht stecken laß-
sest! Als der H. Lehrer Augustinus noch ein
unmundiges Kindlein / und mit der Milch
seiner Säugmutter genähret wurde / wußte
er nicht / wie andere Kinder auch / wie / oder
wem